

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 4: Ein Tag im Leben

Artikel: Rohstoffkrise : auf zur neuen Anbauschlacht!
Autor: Buchinger, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vivat FC Vaticano!

36
Nebelspalter
Mai 2008

Wie der «Osservatore Romane», das stets aussergewöhnlich gut informierte Organ des Kirchenstaates, mitteilt, spielt der Papst, immerhin ein Deutscher, mit dem Gedanken, eine eigene Fussballmannschaft auf die Beine zu stellen. Eines der Hauptprobleme ist natürlich die Tenue-Frage: Kutte, Talar oder doch wenigstens lange, aber weite Beinkleider?

Diese heikle Frage stellt bekanntlich schon im 17. Jahrhundert für Kirchenleute eine Knacknuss dar, und zwar bis weit in die reformierten Kreise hinein: Der berühmt-berüchtigte Bündner Haudegen Jürg Jenatsch soll sie bereits an Synodenversammlungen gestellt haben, da dieser Clint Eastwood der Alpen offenbar mehr Zeit zu Pferd als auf der Kanzel verbrachte, was in Kutte und Talar kein Honiglecken gewesen sein muss. «Squadram sanctam catholicam habemus!», wird es nun wohl urbi et orbi bald vom Vatican niederschallen («Wir haben unsere Mannschaft!»), denn neben dem bekannten Küchenlatein wird auch das «Stadion-Latein» in die Medien Einzug halten. Olas werden aufwogen, aus welchen es jubiliert: «Goooooolum! Goooooolum!» Und die Fanggemeinde wird gegen profanen Bierschaum Weihwasserwedel schwingen und in den benedicten Stadien bald rufen können: «FC Vaticano venit, vidit, vicit!» («Der Vatican kam, sah und siegte!»), wenn der Schrei «Porta iacta est!» («Das Tor ist gefallen!») aus heiseren Kehlen ertönen wird.

Ob übrigens die Schweizergarde als Reservemannschaft vorgesehen ist, war vom zuständigen Nuntius nicht zu erfahren. Undenkbar ist es nicht: «Extra squadram ecclesiae nullum salus!» («Es gibt kein Heil ausserhalb der kirchlichen Mannschaft!»). Hingegen war der Nuntius in einem Punkt von unfehlbarer Sicherheit beseelt, nämlich, als er vom Reporter mit zweifelnder Stimme befragt wurde, ob Fussball denn wirklich eine spirituelle Tätigkeit sei! «Oh ja, bei Gott, mein Sohn! Schon wenn man das Zustandekommen gewisser Tore bei italienischen Fussballspielen sieht, muss man einfach davon ausgehen, dass höhere Mächte im Spiel sind ...» Nun, wo er recht hat, der Herr Nuntius, da hat er recht.

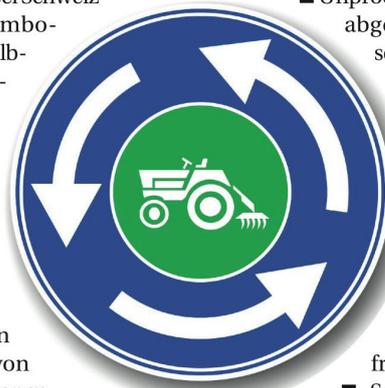
Hans-Peter Gansner, Genf

Auf zur neuen Anbauschlacht!

Wir in der Schweiz müssen uns vorbereiten auf die bald eintretende Welthungersnot, denn Kriege in den Entwicklungsländern um das letzte Reiskontingent werden zwar weit weg sein, uns aber zu rigorosen Massnahmen zwingen. Unsere Bevölkerung kann sich bald nicht mehr mit eigenen Mitteln (wie schon mal erlebt) ernähren. Selbst die EU wird Mühe haben, ihre eigenen Bürger zu versorgen und logischermassen die Insel Schweiz höchstens mit symbolischen Gaben von halbfaulen Kopfsalat bedienen.

Das Bundesamt für Ernährung (BAFER) sollte diese Tipps bald umsetzen:

- An und zwischen den Autobahnspuren müssen Hunderte von Kilometern Weizen angebaut werden. (Aktion «Getreide macht unabhängig!»)
- Auf allen Brücken werden in Hängkästen Tomaten gezüchtet (Migros: «Von der Brücke in die Lücke»)
- In allen Kreiseln können anstatt seltener Kunstwerke einheimischer Künstler äusserst effektive Kartoffelfelder angelegt werden (Coop: «Auch mit Blei bleiben wir frei!»)
- Alle Offroadler werden zu einem sinnvollen Einsatz gezwungen mit Heidelbeerplantagen auf der Kühlerhaube.



- Friedhöfe werden konsequent zu Kohl-Plantagen umfunktioniert, die Blüten ehren die Toten, der Kopf wird gegessen.
- Dörfer im Bündnerland dürfen Bären züchten und vermarkten (MacDonalds: «Bärentatzen auf Heidelbeer-Mousse für 5 Franken»)
- Neue Lidl-Märkte erhalten auf dem Dach Erdbeerfelder zum Selbstpflücken («Lidl macht die Schweiz süss und rot»)
- Unproduktive Manager werden abgestellt zum landwirtschaftlichen Einsatz «geistige Kraft durch Freude», die Wirtschaft wird aufblühen
- Investoren werden entanonymisiert und freuen sich zusammen mit der arbeitenden Bevölkerung am Wachstum («sinnvolle Arbeit macht frei!»)

■ Schlussendlich wird die Schweiz wieder einmal (oder besser: endlich wieder) zum Musterland für die New Globalisation, alle fortschrittlichen Staaten dieser Welt imitieren kostenfrei dieses effektive Swiss-Food-Programm, die UBS vergibt weltweit Kleinstkredite, Hauert-Dünger baut nun Tomatenkisten und die Chemieriesen basteln mit Millionen von Drittweltfrauen Mini-gewächshäuser (mangels Offroadern). Die Schweiz gewinnt. Mal wieder.

Wolf Buchinger

Schluss von Seite 35*

Mittendrin ...

... Leute, die in der Nähe des Stadions wohnen, pro gehörten Torjubel 20 Franken bezahlen müssen. Wenn mehr als drei Leute zusammen Fernsehen, löst das Militär die Versammlung auf, falls keine Suisa-Rechte abgegolten wurden. Und an jedem Kiosk wird fürs Päckchen Zigaretten 30 Rappen zusätzlich verlangt – als Solidaritätsbeitrag für die Firma Panini. Im-

merhin haben sie aus reiner Nächstenliebe in der Schweiz 20 zusätzliche Kleber in Umlauf gebracht.

Christian Schmutz

*Wir wollen nicht verheimlichen, was für ein erhebendes Gefühl es ist, einen Artikel völlig willkürlich platziert auf einer Folgesseite enden zu lassen. Endlich wissen wir uns auf gleicher Augenhöhe mit der NZZ oder der Sonntagszeitung. Cool! (Die Redaktion)